

## AUSSTELLUNG

## Die Möglichmacher | Bollinger + Grohmann im Deutschen Architekturmuseum

Christian Breising

Hinter einem guten Architekten stehen (fast) immer auch gute Ingenieure. Im Grunde ist das eine Binsenweisheit, aber trotzdem bedarf es einer besonderen, leider nicht oft anzutreffenden Neugierde, diesem für das Bauen so essentiellen Verhältnis von Architekt und Ingenieur nachzuspüren – und es auch noch im Deutschen Architekturmuseum zu präsentieren. DAM-Direktor Peter Cachola Schmal wies zur Eröffnung der Ausstellung von Bollinger + Grohmann auf diese Herausforderung hin. Und so lässt die Schau mit dem Untertitel „Hinter den Kulissen“ nicht nur hinter die Kulissen des Frankfurter Ingenieurbüros blicken, sondern auch – man nimmt es mit einem Schmunzeln zur Kenntnis – tief hinter jene des Architekturbetriebs. Exemplarisch beleuchtet die Ausstellung die Kräfte, die Architektur formen. So stehen nicht fertige Projekt im Rampenlicht, sondern Ideen und Prozesse, die letztendlich zum Bauwerk führen.

Vor dreißig Jahren haben Klaus Bollinger und Manfred Grohmann ihr Ingenieurbüro für Tragwerksplanung in Frankfurt am Main gegründet. Seither suchen sie den Austausch mit Architekten, die Ungeöhnliches vorhaben: Die rote Info-Box am Potsdamer Platz in Berlin (Schneider+Schumacher), die Nordkettenbahn in Innsbruck (Zaha Hadid), das Kunsthaus Graz (Peter Cook), das Rolex Learning Center in Lausanne, (SANAA) oder die Europäische Zentralbank in Frankfurt (Coop Himmelb(l)au) sind längst auch Synonyme für die Kunst von Bollinger +

Grohmann geworden, Lösungen zu finden, mit denen selbst die abgehobene Architektenidee baubar wird. Wie gelingt es der Ausstellung, diese Vielfalt und die damit verbundenen, zum Teil konträren Entwurfsphilosophien zu verbinden?

Die Kuratoren, Oliver Elser und Anke Wünschmann, inszenieren den Auftritt der Tragwerksplaner im ersten Obergeschoss des Museums vor und hinter einem raumteilenden Band aus gelben Schalungstafeln. Die übliche Kulisse einer Baustelle wird zu der einer Schaustelle; statt Armierung und Beton nimmt die Schalung, wenn man so will, Ideen und Pläne von Bollinger + Grohmann auf, verleiht ihnen Form und Halt. Um nicht die Übersicht zu verlieren, hat man sich in diesem Teil der Ausstellung auf drei Hauptprojekte konzentriert, deren Entstehung und Entwick-



lung der Besucher parallel entlang dreier „roter Fäden“ – die hier allerdings schwarz sind – von den ersten Skizzen bis auf die Baustelle verfolgen kann. Unschwer ist zu erkennen, dass die Entwürfe der Architekten jeweils vollkommen unterschiedliche Herausforderungen für die Ingenieure bereithielten: Wolf D. Prix mit seiner in der Mitte geteilten, verdrehten Stahl-Glas-Skulptur für das Hochhaus der Europäischen Zentralbank; SANAA mit der superdünnen Betonschale des Rolex Learning Center; Talik Chabibi mit seiner aufgerollten Betonschlange des Sheik Zayed Desert Learning Center in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Didaktisch funktioniert dieser Teil der Ausstellung im Wortsinne wie am Schnürchen, allerdings nicht unbedingt linear: Planungs- und Bauabläufe sind eben keinesfalls immer stringent.

An einigen Stellen erweitert sich das Band aus Schalungstafeln zu sogenannten Themenräumen, wo die Kuratoren anhand weiterer Projekte der Ingenieure Planungsansätze und -prinzipien vertiefen: „Skelette“ zum Beispiel, „Entwicklungen“ oder „Fassade/Nachhaltigkeit/Bauen mit dem Bestand“. Dort findet der Besucher u.a. so anschaulich Großformatiges vor wie ein Original-Mauerstück der Frankfurter Großmarkthalle, nach ihrer Sanierung Teil der Euro-



päischen Zentralbank, oder einen hölzernen Knotenpunkt im Maßstab 1:1 des Hèrmes Rive Gauche Flagshipstore in Paris. Auch an den Spaß am Interaktiven haben die Ausstellungsmacher gedacht: Sie verleihen die Besucher dazu, am Computer z.B. die parametrischen Bedingungen des Dachtragwerks der Baltic Arena in Danzig zu modifizieren.

Am Ende der Ausstellung wird vermutlich selbst der eine oder andere Architekt sein Bild von der Arbeit des Tragwerksplaners aktualisieren müssen. Bei Bollinger + Grohmann jedenfalls reicht das Spektrum von komplexen Berechnungen über Raumvisionen bis hin zu poetischen Interpretationen von Konstruktion und Architektur. Ein offensichtlich spannendes Spiel, vor wie hinter den Kulissen.

**Bollinger + Grohmann. Hinter den Kulissen** | Deutsches Architekturmuseum, Schaumainkai 43, 60596 Frankfurt am Main | ► www.dam-online.de | bis 1. September | Zur Ausstellung ist eine Monografie erschienen, Detail-Verlag, ISBN 978-3-920034-87-4, 49 Euro.



## FOTOGRAFIE

### Ganz individuell | Alexander-Rodtschenko-Ausstellung in Wien

„Nie dagewesene Ansichten von Bewegung, von Menschen, Tieren und Autos. Bislang unbekannte Augenblicke“, jubelte Alexander Rodtschenko im Jahr 1934 in einem Aufsatz, der für die Zeitschrift „Sowjetisches Foto“ gedacht war, jedoch nicht zum Abdruck kam. Rodtschenko verherrlichte die Fotografie insgesamt – aber er versuchte natürlich, seine eigene Auffassung von ihr zu verteidigen. 1934 war Rodtschenko längst in die Defensive geraten, hatte Kritik über sich ergehen lassen müssen, die zu jener Zeit des Stalinismus bedrohlich werden konnte. „Fotografie hat alle Rechte“, schrieb er in seinem erst 1971 publizierten Aufsatz. Aber zuvor stand da noch ein anderer, verräterischer Satz: „Meister der Fotografie entwickeln wie alle anderen Künstler Geschmack, Stil und Methode ganz individuell.“

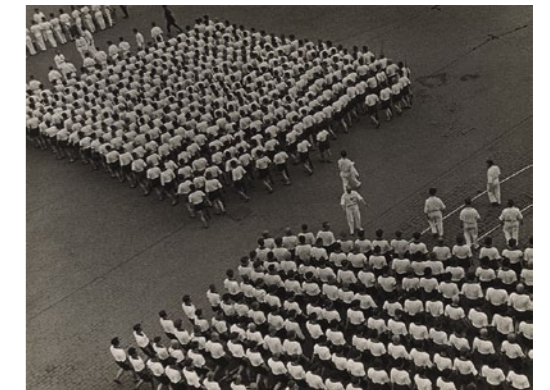
„Ganz individuell“ sollte die Fotografie in Stalins Sowjetunion nun gerade nicht sein; sondern im Sinne von Stalins berühmtem Diktum über die Schriftsteller als „Ingenieure der Seele“ berechenbare Reaktionen erzeugen. Sie sollte propagandistisch wirken, zur Arbeit anspornen, sozialistisch erziehen und den Untergang der alten Welt besiegeln. Rodtschenko hat beides getan: Er war Künstler aus eigenem Recht und hat Propaganda verfertigt. Die jetzt im privaten Wiener Fotomuseum Westlicht gezeigte, in der Auswahl der Objekte vom Moskauer Haus der Fotografie übernommene Ausstellung „Revolution der Fotografie“ bringt beide Aspekte ins Gleichgewicht: den selbstbestimmten Künstler und den Aufträge abarbeitenden Dienstleister.

Alexander M. Rodtschenko (1891–1956) hat die Fotografie in der Tat verändert – „Revolution“ ist vielleicht ein zu plakatives Wort. Er hat mit der Einführung der Diagonalen als Gestaltungsprinzip gerade der Stadt- und Architekturfotografie neue Ausdrucksformen erschlossen. Seine schräg durchs Bild fahrenden Straßenbahnen, seine Häuser ohne Sockel und Dach, seine Ansichten von schräg oben und schräg unten befreiten die Fotografie davon, als bedauerlich kleiner Ausschnitt der Wirklichkeit wahrgenommen zu werden, und stattdessen zu einer eigenen Kunstform zu reifen, die sich der Realität als Material bedient. So sind in Wien zahlreiche Moskauer Aufnahmen zu sehen, die das Zufällige und Lakonische ihrer Entstehung vorführen und sich damit von der damals gängigen „Wirklichkeitsabbildung“ absetzen. Zudem zeigt die Schau Beispiele von Rodtschenkos frühen, seiner Fotografentätigkeit vorausgehenden Arbeit als Fotomonteur. In der Fotomontage, die er später als freier Gestalter der aufwendigen, für höhere Funktionäre und ausländische „Meinungsmacher“ gedachten Zeitschrift „USSR im Bau“ wieder aufnimmt, kommt die Verschiebung der Größenverhältnisse und das Ineinandergreifen disparater Elemente besonders zur Geltung.

Rodtschenko hat zahlreiche Zeitschriftenumschläge und Fotoreportagen entworfen; in den späten 20er Jahren für die linksästhetische Zeitschrift „Nowy Lef“, später für „USSR im Bau“ und daneben für eine Fülle kleinerer, auch kunst- und fotofremder Zeitschriften. Als Porträtist hinterließ er Weniges, aber Hochbedeutendes, das berühmte Foto seiner lesenden Mutter mit Kopftuch und Brille oder die Serie seines engen Freundes, des Dichters Wladimir Majakowski. Einfach so zu fotografieren, war zur Stalinzeit übrigens nicht möglich. Es bedurfte

einer offiziellen Genehmigung, wie sie Rodtschenko 1933 vom Verlagsimperium „Isogis“ erhielt, um Fotos für den Bildband „Moskau“ zu machen. Der kam nicht zustande; um so eindrucksvoller daher die Bildwand in der Ausstellung, die Aufnahmen dieses Projekts zu einem Kaleidoskop der sowjetischen Hauptstadt fügt, die vor Mitte der 30er noch nicht durchgreifend umgeräumt und auf Monumentalität getrimmt war.

Die Reportage vom Bau des Weißmerkanals 1933, dem ersten Großprojekt des beginnenden und rasend schnell ausufernden Gulag-Systems, kommt ebenfalls zur Ansicht. Sie lässt die Tragik eines Künstlers erahnen, der, bedrängt, zum Reporter des Regimes werden muss, um zu überleben. Seine Ästhetik hat Rodtschenko jedenfalls nicht verraten, er bleibt auch in diesen Aufnahmen so lakonisch, so beobachtend, so unengagiert wie je. Das hat ihm bei anderen Reportagen gehörige Kritik eingebracht, etwa der Serie aus der Moskauer Automobilfabrik „AMO“. Da fehlten den Partei-Zensoren die heroischen Arbeiter. Stattdessen Maschinendetails wie von Renger-Patzsch – mit dem er in einer üblen Polemik denn auch verglichen und entsprechend als unpatriotisch gebrandmarkt wurde. Später, 1934, durfte Rodtschenko froh

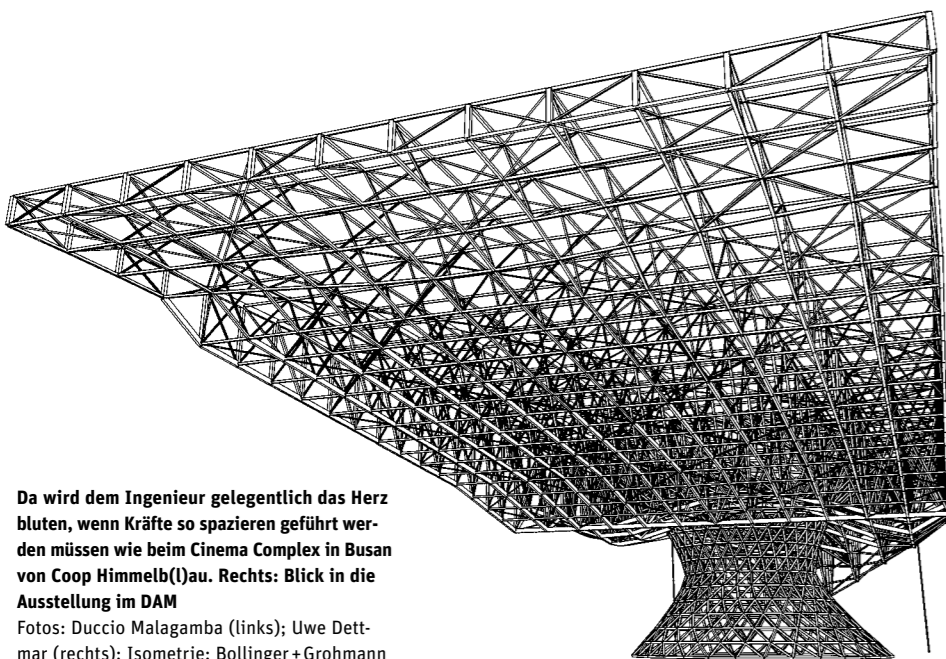


**Stufen, 1929; Marschkolonnen der Sportvereinigung Dynamo, 1932**

© A. Rodtschenko – W. Stepanova Archiv / Museum Moskauer Haus der Fotografie

sein, vom übergeordneten Fotografen-Kollegen Boris Ignatowitsch beauftragt zu werden, „den Festschmuck Moskaus sowie die Aufmärsche zu den Feierlichkeiten zum 13. Jahrestag der Oktoberrevolution zu fotografieren“. So sehr einzelne Fotografien Rodtschenkos zu Ikonen erstarrt sein mögen – in den schönen Räumen einer ehemaligen Hinterhof-Fabrik, die das Fotomuseum Westlicht nutzt, ist die Begegnung mit dem großartigen und letztlich tragischen Lebenswerk ein Erlebnis. Alexander Rodtschenkos „Geschmack, Stil und Methode“ sind so, wie er es forderte, „ganz individuell“. *Bernhard Schulz*

**Alexander Rodtschenko. Revolution der Fotografie** | Westlicht, Westbahnstraße 40, 1070 Wien | ► www.westlicht.com | bis 25. August | Der Katalog kostet 46 Euro.



Da wird dem Ingenieur gelegentlich das Herz bluten, wenn Kräfte so spazieren geführt werden müssen wie beim Cinema Complex in Busan von Coop Himmelb(l)au. Rechts: Blick in die Ausstellung im DAM

Fotos: Duccio Malagamba (links); Uwe Dettmar (rechts); Isometrie: Bollinger + Grohmann